

Dinge im Haus, die ihn unentbehrlich machten: die zuverlässige und gewissenhafte Betreuung der Gebäudeanlagen, die Beaufsichtigung des Internats mit den vielen Schülern, die sorgfältige Überwachung der Fahrzeuge und Geräte und vieles andere mehr. Er war immer zur Stelle, wo Hilfe benötigt wurde und daher in vieler Beziehung die Seele des Ganzen.

Bis zu seinem Lebensende hat Franz Rutkowski hart gearbeitet und war immer für die Fischerei da. Es wären ihm noch ruhigere Jahre im Anschluß an seine aktive Dienstzeit zu gönnen gewesen, als Ausgleich für seinen unermüdlichen Einsatz und seine hervorragenden Leistungen.

Seine Kolleginnen und Kollegen schätzten Franz Rutkowski wegen seiner ruhigen, besonnenen Art. Bescheiden und ohne Aufhebens von sich selbst gab er immer sein Bestes. Er genoß großes Vertrauen und war nicht umsonst viele Jahre lang bis zum Schluß Personalrat der Landesanstalt. Die Beschäftigten der Landesanstalt sehen in Franz Rutkowski einen unvergeßlichen Mitarbeiter und Freund, dem sie in Dankbarkeit verbunden bleiben.

Dr. Mathias von Lukowicz

Zum Gedenken an Dr. Rehbronn!

Am 16. August 1981 verstarb der ehemalige Leiter der Bayerischen Landesanstalt für Fischerei, Regierungsdirektor i. R. Dr. Edmund Rehbronn. Mit ihm verliert die Fischerei einen Mann, der ein großes theoretisches Wissen mit reichen praktischen Erfahrungen auf dem ganzen Gebiet der Binnenfischerei verband.

Dr. Rehbronn entstammte einer alten pommer'schen Lehrerfamilie und wurde am 22. Juli 1909 in Stettin geboren. Nach der Schulzeit und dem Abitur im Jahr 1928 studierte er Naturwissenschaften an den Universitäten in Berlin und Greifswald. Er besuchte ferner die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin und die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen. Bei Professor Wundsch promovierte er am 15. Dezember 1936 an der Universität Greifswald mit der Arbeit „Das natürliche Nahrungsangebot, insbesondere der Aufwuchs und die Ernährung der Fischnährtiere im Litoral eines eutrophen Sees“ zum Dr. phil. nat. Seine Assistentenzeit verbrachte Dr. Rehbronn an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und am Fischereiamt in Stralsund. Im Mai 1937 wurde er Sachbearbeiter für Fischerei bei der Landesbauernschaft Thüringen in Weimar. Die Einberufung zur Wehrmacht 1940 unterbrach seine fischereiliche Tätigkeit, die er aber bereits ein knappes Jahr später als Leiter der Fischereiabteilung der Landesbauernschaft Ostpreußen und Hauptgeschäftsführer des Landesfischereiverbands Ostpreußen wieder aufnehmen konnte. Im letzten Kriegsjahr wurde er als Fischereireferent in das Landesamt für Land- und Forstwirtschaft in Weimar berufen.

Nach dem Kriege kam Dr. Rehbronn als Fischereisachverständiger nach Bayern. Von 1949 bis 1950 war er Geschäftsführer des Fischereiverbands Schwaben und der Fischzüchtergenossenschaft Schwaben. Nach dreijähriger Tätigkeit als Geschäftsführer des Landesfischereiverbands Bayern wurde er zum 1. August 1953 vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit der Leitung der neu errichteten Lehr- und Versuchsanstalt für Fischerei in Starnberg, der heutigen Bayerischen Landesanstalt für Fischerei, betraut.

Dr. Rehbronn leitete die Landesanstalt 21 Jahre lang. Er hat diese Institution aufgebaut und in ihrer heutigen Form geprägt. Sein besonderes Engagement galt der Ausbildung in der Fischerei. Er hat als einer der ersten nach dem Krieg die Initiative auf diesem Gebiet ergriffen und sich große Verdienste erworben. Schon frühzeitig erkannte er die zukünftige Entwicklung und widmete sich mit viel Idealismus der fischereilichen Schulung von Sportfischern. Er motivierte die Verantwortlichen in Verbänden und Vereinen, selbst etwas für die Ausbildung der Mitglieder zu tun. Durch seinen Einsatz hat er maßgeblich zum heutigen Ausbildungsstand der Sportfischer beigetragen und war zugleich ein Wegbereiter der Staatlichen Fischerprüfung. Dr. Rehbronn hat sein Wissen mehr als 10.000 Schülern mitgeteilt, die die Kurse an der Landesanstalt besuchten. Die Landesanstalt wurde unter seiner Führung weit über die Grenzen Bayerns und der Bundesrepublik bekannt.

Neben einer Reihe von Einzelpublikationen veröffentlichte Dr. Rehbronn Fachbücher, die viele tausend interessierte Leser fanden. Es gibt wohl kaum einen Sportfischer in Deutschland, der das von ihm herausgegebene „Handbuch für den Sportfischer“ nicht kennt. Auch die Bücher „So fischt man mit dem Elektrogerät“ und „Das Räuchern von Fischen“ (zusammen mit F. Rutkowski) sind bereits Standardwerke in der Fischerei.

Dr. Rehbronn hatte immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Praxis. Er setzte sich mit Nachdruck für alle praktischen Belange in der Fischerei ein. Als Fachmann anerkannt und als Mensch beliebt, hat er seinen festen Platz in der jüngsten Geschichte der deutschen Fischerei. Alle aus dem Kreis der Fischerei, die ihn kannten, Berufs- und Sportfischer, seine Schüler, Kollegen und Mitarbeiter werden sich stets gerne und dankbar an Dr. Rehbronn erinnern.

Dr. Mathias von Lukowicz

Staatsminister Dr. Eisenmann verleiht Ehrenteller an Prof. Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Liepolt und Frau Dr. Elisabeth Eckl aus Wien

Den Ehrenteller des Bayrischen Landwirtschaftsministers Dr. Hans Eisenmann überreichte Prof. Dr. Günter Keiz, am Dienstag, dem 22. September, Herrn Hofrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Liepolt, Direktor i. R. der Bundesanstalt für Wassergüte in Wien und seiner langjährigen Mitarbeiterin, Frau Dr. Elisabeth Eckl bei der 25-Jahrfeier der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Donauforschung in Basel. Damit werden die besonderen Verdienste von Prof. Dr. Liepolt und von Frau Dr. Elisabeth Eckl beim Aufbau der überaus leistungsfähigen Arbeitsgemeinschaft Donauforschung gewürdigt.

Süßwasserforscher der verschiedensten Fachdisziplinen aus allen Anliegerstaaten der Donau suchen hier im Bereich der Ökologie, des Donauverkehrs, der Energiegewinnung, der Wasserreinhaltung und der Wasserhygiene nach Lösungen, um so die internationale Lebensader Donau vor einem Übermaß an Nutzungsansprüchen zu schützen.

Prof. Dr. Liepolt, in seiner Eigenschaft als Fischereixperte, verstand es ausgezeichnet, die Bemühungen um die Reinhaltung des Donaustroms und seiner Zuflüsse mit den Belangen der Fischerei wirkungsvoll zu verknüpfen.

Daneben gab Prof. Dr. Liepolt wissenschaftliche Werke von hohem Rang über die Süßwasserforschung an der Donau heraus.

Nationalpark Hohe Tauern: Alpine Vereine für Mitarbeit und Planung

Die zehnjährigen Planungsarbeiten für den Nationalpark Hohe Tauern führten bisher zu keinem greifbaren Ergebnis. Deshalb beschlossen die alpinen Vereine im Einvernehmen mit der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz deren Mitglied auch der „Österreichische Fischereiverband“ ist, vergangenes Wochenende in einer Klausurtagung folgendes Maßnahmenpaket:

1. Die von der Nationalparkkommission erarbeiteten Kernzonenvorschläge für das Großvenediger-, Großglockner- und Ankogelgebiet im Gesamtausmaß von 1.070 km² müssen unbestritten bleiben.
2. Für die Kernzonenbereiche sind einheitliche länderübergreifende Schutzbestimmungen unerlässlich.
3. Die Österreichischen Bundesforste werden aufgefordert, ihre im Bundesland Salzburg gelegenen Grundflächen als Kernzone in den Nationalpark Hohe Tauern einzubringen.
4. In Anlehnung an die bisher begonnenen Nationalparkmodelle werden von den alpinen Vereinen in engster Zusammenarbeit mit der in den Nationalparkgemeinden lebenden Bevölkerung infrastrukturelle Entwicklungs- und Finanzierungsvorschläge ausgearbeitet. Diese beziehen sich vorerst auf das Virgental (Osttirol), auf den Oberpinzgau und die Rauris (Salzburg) und das Obere Mölltal (Kärnten).
5. Es wird erwartet, daß die vom Nationalrat beschlossene Nationalpark-Arbeitsgruppe, der auch ein Vertreter der alpinen Vereine angehört, ehestens ihre Verhandlungen aufnimmt.

Verband alpiner Vereine
Österreichs